

Was ist neu, was ist alt am Neustädter Markt?

Die Bürgerinitiative Neustädter Freiheit setzt sich für eine Fortentwicklung des Bestands aus den 1970er Jahren ein. Die Gesellschaft Historischer Neumarkt will die Rekonstruktion von Barockhäusern. Die Stadt sitzt vor einem prämierten Wettbewerbsentwurf von Bernd Albers. Und nun hat das Landesdenkmalamt gesprochen. Wie geht es weiter ringsum den Goldenen Reiter?

1981: Blick in die zum Fußgängerbereich umgestaltete Straße der Befreiung, heute Hauptstraße.
Postkarte: Verlag Goertz



- 1 Augustusbrücke
2 Narrenhäusel (Projekt)
3 Blockhaus
4 Finanzministerium
5 Hotel Bilderberg
6 Goldener Reiter

Im Wettbewerb 2019 wurde der Entwurf von Bernd Albers Architekten, Berlin, mit dem 1. Preis prämiert. Abb.: Architekten



Der Neustädter Markt, Blick nach Osten. Das barocke Reiterstandbild Augusts des Starken wurde im Zweiten Weltkrieg ausgelagert und 1956 wieder aufgestellt.

Die Situation ist komplex an Dresdens Neustädter Markt. Das fängt schon bei den Benennungen an. Wer sich mit der jüngeren Geschichte dieses Bereichs beschäftigen möchte, muss zunächst Straßennamen und Gebäudebezeichnungen sortieren: „Straße der Befreiung“ und „Hauptstraße“, „Platz der Einheit“ und „Albertplatz“, „Klub der DSF“ und „Archiv der Avantgarden“ – was davon sozialistisch ist und was aus Nach-Wende-Zeiten stammt, ist nicht gleich eindeutig. Diese Unschärfe ist insofern ein guter Einstieg, als sie ahnen lässt, wie vielfältig die Projektionen sind, die Erwartungen und die Erinnerungen, die sich auf diesen Ort richten.

Der Platz ist ein wichtiger Knoten im Gewebe der Stadt. Zwischen dem Bahnhof Neustadt und

dem Hauptbahnhof entfaltet sich das Dresdner Zentrum als Sequenz scharf geschnittener Epochenbilder. Der Neustädter Markt spielt dabei eine zentrale Rolle. Wer vom Albertplatz, dem Scharnier von Innerer und Äußerer Neustadt, kommt, spaziert die baumbestandene Hauptstraße nach Süden und erblickt, wenn sich die Bebauung mit breiter Geste öffnet, die aus den Trümmern wieder erstandene Silhouette der Altstadt – eine Inszenierung, um die manch deutsche Großstadt Dresden beneiden kann. Gerade dieser Moment aber steht derzeit zur Diskussion: Schließlich gab es bis zur Zerstörung im Februar 1945 auf der Neustädter Seite eine geschlossene Bebauung entlang der Elbe. Manchmal wirkt diese Stadt so besessen von ihrem unter-

gegangenen Bild, dass sie blind ist für ihre heutige Schönheit.

Doch noch ist nichts entschieden, und das ist nicht zuletzt dem Engagement von Bürgern zu verdanken, die sehen können. Unter den Akteuren, die die Entwicklung bestimmen, ist zunächst die „Initiative Neustädter Freiheit“ zu nennen, allein schon, weil sie den Namen des Ortes, um den es hier geht, im Namen trägt. Die Gruppe um die Landschaftsarchitektin Erika Schmidt will, zugespitzt formuliert, die Zeitschicht DDR erhalten und als Ausgangspunkt einer Weiterentwicklung ernstgenommen wissen. Bei der Gruppierung handelt es sich nicht um Alteingesessene, die dem real existierenden Sozialismus nachweinen – vielmehr haben sich hier auch viele aus

anderen, auch westdeutschen Regionen oder gar aus dem Ausland Zugezogene vernetzt, die zunächst keine biographische Verflechtung mit dem Siebziger-Jahre-Bestand hatten und seine Qualitäten mit Neugier entdeckt und zu schätzen gelernt haben.

Tatsächlich hat die DDR hier, am Eingang in die Innere Neustadt, ein Ensemble von durchaus augenfälliger Qualität hinterlassen, die eine große städtebauliche Geste ebenso enthält wie sorgfältig gestaltete Ausstattungsstücke und Gartenarchitekturen. Auch wenn manches davon inzwischen beschädigt oder ersetzt worden ist – der Stadtraum ist ein für den Wandel der städtebaulichen Leitbilder höchst aussagekräftiges Beispiel, gerade im Vergleich zur Fußgängerzone Prager Straße mit ihren Hochhausscheiben aus den sechziger Jahren auf der anderen Seite des Stadtzentrums (s. S. 28).

Aber natürlich wirbt auch die Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden, kurz GHND (Achtung Fallstrick – der Neumarkt ist nicht der Neustädter Markt, sondern der nach 2005 in Anlehnung an alte Postkartenmotive neu bebaute Platz zu Füßen der Frauenkirche auf der Altstädter Seite), für ihr Anliegen einer möglichst am Vorkriegszustand angenäherten Umarbeitung des Platzes, auf dass die Rekonstruktionswelle auf das andere Elbufer schwappe. Es gibt die Architekten- und Stadtplanerzunft, die zusammen mit der Stadt auf das Wettbewerbsergebnis von vor zwei Jahren pocht, bei dem Bernd Albers Ar-

chitekten aus Berlin mit einer knochentrockenen Kritischen Rekonstruktion den ersten Preis erungen haben. Zuletzt hat sich das Landesamt für Denkmalpflege eingeschaltet und den Neustädter Markt – also „die gesamte Platz- und Straßenanlage mit Platzwänden (DDR-Plattenbauten), Grünanlagen, Kleinarchitekturen, Denkmal und Mobiliar“ – Ende Mai unter Schutz gestellt. „Die Ausweisung des Neustädter Marktes als Kulturdenkmal ist ein wichtiges Signal in die Stadt und würdigt das Engagement der ehrenamtlichen Initiativen für Denkmalpflege und Baukultur. Die Identität und Erinnerungskultur einer Stadt fußt auf den architektonischen Zeugnissen verschiedener Zeitschichten und damit auch der Nachkriegsmoderne“, so Landeskonservator Alf Furkert. Wer nach vorne blickt, blickt oft auch zurück, und umgekehrt.